

## Rechtenstein.

Orts- und Burgbeschrieb, von K. A. Koch, Söflingen.

Der Ort, gewöhnlich auch bloß Stein genannt, mit der Ruine liegt malerisch schön an dem linken Donauufer. Auf der Höhe steht eine stattliche Kirche zum hl. Georg aus dem Jahre 1740, und darüber die eindrucksvollen Ruinen von der Burg Rechtenstein. Die im Felsen unter der Schloßruine befindliche Höhle, die sich gegen das Tal hinab zieht, ist für den Naturfreund merkwürdig. Sie öffnet sich am Berghang gegen die Donau und zieht sich schräg wie ein Kamin in dem Felsen, auf dem die Ruinen liegen, in die Höhe. Eine schöne Brücke führt nahe bei dem Orte auf das rechte Ufer der Donau, die hier mehrere Mühlen treibt.

Es war der Stammsitz der alten Familie von Stein, deren Ursprung sich in entfernte Zeiten verliert und die ansehnliche Besitzungen in Ober- und Niederschwaben hatte. Ein Conrad v. Stein, Unterlandvogt in Schwaben, war einer in der Schlacht bei Sempach i. J. 1386. Von dem Felsen, worauf die Burg stand, nannte sie sich von dem Stein, und als sie sich später in mehrere Linien teilte, als: Reichstein, Klingenstein, Hohenstein, Hertenstein usw., nahm die Hauptlinie den Namen „Stein zum Rechtenstein“ [recht = richtig?] an. Das Rittergut Rechtenstein, wozu noch ein Weiler, einige Höfe usw. gehörten, war der Ritterschaft einverleibt und kam 1806 unter württembergische Hoheit; heutige Gutsherrschaft: Fürst von Thurn und Taxis.

Die Burgruine liegt auf einem von Ost nach West hinziehenden, langgestreckten, aber schmalen Bergausläufer am linken Donauufer und besteht aus einer ausgedehnten Vorburg und der Hauptburg, die durch einen Graben von der ersteren getrennt ist. Die Zufahrt zum Schloß führt von Osten her durch drei Tore und an mehreren Wirtschaftsgebäuden vorbei zur Hauptburg. Das dritte Tor war flankiert von zwei runden Türmchen, von denen vor Jahren bei Grabungen die Grundmauern zum Vorschein kamen. Links davon steht ein Gebäude aus späterer Zeit, daran über einem vermauerten Portal das Steinsche Wappen von 1692 in einer Pilasternische. Im Kellergeschoß sieht man darin noch den Zug alter Ringmauer (im Grundriß dunkel gezeichnet). An der Nordseite des Bergandes standen früher zwei jetzt abgebrochene Gebäude. Von der dreiteiligen Vorburg gelangte man über eine Brücke in einen kleinen, einst ummauerten Vorhof, davor auf felsiger Unterlage der alte Bergfried, ein Wahrzeichen der ganzen Gegend. Links davon steht das jetzt veränderte sog. Archivgebäude. An der Westseite dieses Baues ist über einer Bogentüre die Jahreszahl 1497 eingehauen. An der Westseite des Turmes war der Palas angebaut, von diesem ist noch der gewölbte Keller erhalten. Nach dem Giebelansatz am Turm ist zu schließen, daß der Palasbau bis an den südlichen Bergrand reichte. Ein weiterer spitzer Giebelansatz ist auch an der Südseite des Turmes zu sehen. Daraus kann geschlossen werden, daß auch an dieser einst ein Gebäude stand. Eine vorhandene Schießscharte am Turm an dieser Stelle beweist, daß dies Gebäude erst später entstand. Auf der alten Zeichnung aus dem 16. Jahrhundert fehlt dieses Gebäude; vermutlich ist es erst später entstanden. Auch eine später eingebrochene Nische in Stiegbogenform ist noch am Turm an der Südseite.

Der Turm (heute noch 19 m hoch, mit Mauerlängen von 6,90 X 7 m, im Licht 2,25m) ist im Innern durch Einbruch von großen Fenstern und Türen verändert und seiner mittelalterlichen Form beraubt worden. Um mehr Raum zu gewinnen, ist auf Kosten der Mauerstärke an der Südwand ein gewölbtragender Bogenfries auf Konsolen eingebaut worden. Auch die früheren niederen Stockwerke wurden verändert und erhöht. Den Aufgang vom 2. in den 3. Stock vermittelt eine in der Mauerdicke angebrachte steinerne Treppe. Auf der Südseite ist die ursprüngliche, auf Manneshöhe angebrachte Rundbogentüre vermauert, diese vermittelte später die Verbindung zwischen Wohngebäude und Turm. Nach der alten Ansicht war das oberste Stockwerk des Turmes vorgekragt und hatte ein Satteldach. Diese Dachform kommt bei alten Türmen seltener vor als das Pyramidendach. Westlich dem Palas ist ein ummauerter Hof vorgebaut, der einst ringsum mit einem Wehgang versehen war. Von hier aus konnte die westliche Angriffsseite verteidigt werden. Dieser 25 Schuh hohe

Mauerstock, aus dem ein Baum wächst, ist auf dem alten Bild sichtbar. Den westlichen Abschluß der Burganlage bildet das **K o r n h a u s**, auf steiler Felswand errichtet, mit niederen Mauerresten. Von hier führt eine schwache Mauer zur tieferliegenden **K i r c h e** herab zu einem Törchen. Doppelte und dreifache Zwingeranlagen sind am südlichen Bergabhang zum Teil noch gut erhalten. Innerhalb des starken Stützpfilers unterhalb des östlichen Burggrabens könnte noch ein kleines Gebäude gestanden haben, desgleichen eines unterhalb des Archivs und des abgebrochenen Südbaus. Dieses denke ich mir als niederes Gebäude mit Pultdach, an die oberen angelehnt. Vom Fruchtkasten aus führte eine Mauer bis zur Vorburg an der Nordseite des Bergrandes entlang. Ein **z w e i t e r A u f - g a n g** zur Burg führte vom Ort herauf an der Kirche vorbei zum Kornhaus, von da östlich zur Hauptburg. -- Die öfters genannte **z w e i t e B u r g** vermute ich südöstlich von der Hauptburg auf einem Felsen, der von der Bergseite durch einen Graben abgeschnitten ist. Nach den noch vorhandenen Mauerresten bestand diese aus einem kleinen Gebäude mit einem Turm, wenn der Raum vor dem Turm nicht ein Vorhof war. Von einer anderen Burg gleichen Namens sind in der Nähe nirgends Spuren zu finden. Diese kleine Burg (oder Vorwerk) war durch Mauern mit der Vorburg verbunden.